

Das Feuer neu entfachen – 12 Jahre Erfahrung mit dem „Vallendarer Glaubenskurs“

Gott und Glaube – ein »alter Hut«, der aus der Mode gekommen ist? Viele Menschen leben und denken heute jedenfalls so, »als ob es Gott nicht gäbe«. Sie leugnen Gott nicht unbedingt – aber Gott und Glaube haben für sie ausgedient. Im konkreten Leben spielen sie keine oder keine große Rolle mehr. Vielleicht wird das »Kleid des Glaubens« noch zu besonderen Anlässen aus dem Schrank geholt und getragen, etwa bei einer Hochzeit, zur Taufe oder bei einem Sterbefall – aber im Alltag fühlt man sich in diesen Kleidern nicht mehr wohl. So haben in den letzten Jahrzehnten viele Menschen den Glauben abgelegt – wie zu klein gewordene bzw. aus der Mode gekommene Kleidung.

Die Mehrzahl der Menschen glaubt zwar »irgendwie« an einen Gott. Und bei besonderen Anlässen sind Kirche und Religion auch eine gern gesehene Zutat. Aber wenn wir die Menschen fragen, welche Beziehung sie zu Gott haben, ob der *Glaube* an Gott auch Bedeutung für ihr eigenes *Leben* habe, sieht die Sache schon anders aus. Die Antwort auf diese Frage ist entweder Achselzucken und Gleichgültigkeit oder aber Schmerz, Not und Sehnsucht. Religion und Kirche haben nicht selten eine ähnliche Funktion wie die Petersilie auf dem Schnitzel bzw. wie ein Likör oder Korn in schweren Stunden: Sie dienen zur Garnierung oder als »Trösterchen«.

Das ist aber nicht erst heute so. Als sich viele der Zuhörer nach der Brotrede (vgl. Joh 6) von Jesus abgewandt hatten, bekannte Petrus: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6,68) Petrus und die anderen hatten erfahren und waren davon überzeugt, dass Jesus Christus nicht nur »Sahnehäubchen auf unserer Festtagstorte«¹, sondern wirklich »Brot des Lebens« ist. Dieselbe Erfahrung durften wir auch in den inzwischen mehr als dreißig »Glaubenskursen für Erwachsene«, die wir seit Mai 1992 in Vallendar² bzw. von Vallendar aus durchgeführt haben, immer wieder machen.

Die Zahl der (auch zu den Treffen regelmäßig kommenden) Teilnehmer bewegte sich zwischen 25 und 90. Vom Alter her waren bzw. sind die allermeisten zwischen 30 und 65 Jahren alt, wobei die Zahl der Männer in den letzten Jahren auf über ein Drittel zugenommen hat. Beim Start vor 12 Jahren halfen einige Mitbrüder. Dann erwuchs aus den Teilnehmern der Kurse sehr schnell ein größerer Mitarbeiterkreis, der mit mir zusammen die Kurse nicht nur vorbereitete und gestaltete, sondern immer mehr wirklich mittrug und inzwischen eigenständig durchführt.

Nachdem wir in den vergangenen 2 Jahren unser Konzept und unsere Erfahrungen einer intensiven Reflexion und Weiterentwicklung unterzogen haben, möchten wir unsere Einsichten und all das, was sich in der Praxis bewährt hat, auch an andere weitergeben. Der Kurs wurde auf

8 Treffen (6 Treffen ca. 2 Std., 2 Treffen an einem Samstag- oder Sonntagnachmittag mit Eucharistiefeier und gemeinsamen Essen) verkürzt und trägt jetzt den Titel »Das Feuer neu entfachen«. Zeitlich und inhaltlich ist dieser so konzipiert, dass er – nach einem entsprechenden Vorlauf (s.u.) – auch von Gemeinden, Pfarrverbänden bzw. Seelsorgeeinheiten o.ä. gut durchgeführt werden kann. Zur Vorbereitung und Durchführung bieten wir neben den Kursmaterialien (Teilnehmerheft, Themenheft, Werkbuch) auch Veranstaltungen zur Erstinformation, den Kurs als „Kompaktseminar“, Schulungen für potentielle Mitarbeiter (z.B. einen Workshop zur Durchführung des Kurses) u.a. an.

Die Eigenart dieses und ähnlicher Kurse³

Vor einigen Monaten bemerkte Kardinal Ratzinger, das Christentum erscheine heute vielen wie eine von alten Geboten belastete Tradition, »eine jener großen Institutionen, die auf unseren Schultern lastet« – nicht aber als persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Wollte man aber den christlichen Glauben verstehen und als Quelle der Freude erleben, dann sei es »entscheidend, an diesen grundlegenden Punkt« einer persönlichen Christusbeziehung zu gelangen: »Wenn jemand diesen wesentlichen Mittelpunkt findet, dann versteht er auch die anderen Dinge; aber wenn dieses Ereignis, das das Herz berührt, nicht stattfindet, bleibt alles andere nur eine Last, fast eine Absurdität.«⁴

Genau dazu lädt unser Glaubenskurs ein: eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus zu finden, eine Beziehung, die »das Herz berührt«. Und dementsprechende Fragen wie »Wo kann ich beten lernen?«, »Wie kann ich als Erwachsener eine Beziehung zu Gott und zum Glauben finden?«, »Wie kann ich den Glauben mehr mit meinem Leben verbinden?« stellen keineswegs nur Menschen, die eher am Rand einer Kirchengemeinde stehen, sondern durchaus auch regelmäßige Kirchenbesucher. Die Gotteskrise gibt es nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Gemeinde!⁵ Deshalb ist es ein wichtiges Anliegen des Kurses, der eingangs beschriebenen „Glaubens- und Gottesverdunstung“ entgegenzutreten.

Dementsprechend liegt dem Kurskonzept die Verlebendigung der Gottesbeziehung inhaltlich wie methodisch sehr am Herzen: Im gemeinsamen Beten und Singen am Anfang und Ende der Treffen, im Kleingruppengespräch, im persönlichen Zeugnis von Mitarbeitern und Kursleitung und im Vortrag geht es immer wieder um Gottes Gegenwart, um Seine Zuwendung und um unsere Antwort. Und die Themen der 8 Treffen versuchen behutsam und Schritt für Schritt zu einer lebendige(re)n Gottesbeziehung einzuladen und anzuregen.

Aufbau, Anliegen und Ziel von „Das Feuer neu entfachen“⁶

Entsprechend der Zusage Jesu „Das Reich Gottes ist nahe“, soll bei den ersten vier der insgesamt acht Treffen das großartige Freundschafts-Angebot Gottes vergegenwärtigt werden. Vordringliches Ziel dieser ersten Treffen ist es deshalb, erstmals oder neu zur (oft verblassten bzw. verschütteten) Realität der Gegenwart und Liebe Gottes im eigenen Leben „vorzustößen“ und im persönlichen Leben (erneut) mit Gott zu rechnen.

Im mittleren Teil des Kurses (beginnend mit dem Vortrag beim 4. Treffen) erfolgt die Einladung, sich von der ich-zentrierten Welt- und Lebenssicht abzuwenden und sich auf den Glauben an die Gegenwart und Liebe Gottes im eigenen Leben einzulassen („Umkehr“). Diese Umkehr bedeutet zum einen, im Leben auf Gott zu setzen und im Alltag ganz konkret mit Seiner Gegenwart und Seinem Wirken zu rechnen, dann aber auch, sich sowohl mit der eigenen Schuld als auch mit den schmerzlichen und dunklen Lebenserfahrungen der Liebe Gottes anzuvertrauen – in der Zuversicht auf die vergebende, versöhnende und Heil wirkende Kraft Seines göttlichen Erbarmens.

Die so entstandene bzw. gewachsene und doch immer auch gefährdete Beziehung zu Gott und die Möglichkeiten, diese Beziehung zu pflegen, zu festigen und zu intensivieren, werden dann beim 7. Treffen angesprochen – und zwar unter dem Blickwinkel des Betens.

Für einen Menschen, der in und aus der Beziehung zu Gott lebt, ändern sich auch die Perspektiven: Gott wird für ihn immer mehr zur Mitte, zur Quelle und Orientierung des Lebens. In dem Maße, wie dafür in einem Menschen das Bewusstsein wächst, stellt sich auch zwangsläufig die Frage nach dem Ruf bzw. Willen Gottes für das eigene Leben und das menschliche Miteinander (Vortragsthema beim 8. Treffen). Die Frage aller Fragen lautet: „Wie kann ich - bzw.: wie können wir - immer mehr die menschlich-christliche Grundberufung zur Liebe verwirklichen?“

Die Gestaltung der 8 Treffen

Die Treffen selbst beginnen immer mit einer Zeit des Betens und Singens, die helfen möchte, sich auf Seine Gegenwart zu sammeln und auszurichten. Nach dieser Gebetszeit findet in festen Kleingruppen zu 5-7 Personen ein etwa 40minütiges Gruppengespräch statt. Inhalt des Gesprächs sind vor allem die Eindrücke und Erfahrungen der vergangenen Woche. Die Gruppenmitglieder sind eingeladen, sich über das Thema des letzten Vortrags, das die Woche über durch die Texte und Anregungen zur täglichen Besinnungszeit vertieft wurde, auszutauschen. Daneben ist in diesem Gruppengespräch auch Raum für die persönlichen Erfahrungen und Fragen, welche die Teilnehmer aus der vergangenen Woche mitbringen. Nach diesen Gesprächsgruppen, in denen jeder frei ist, zu reden oder auch nur zuzuhören, besteht die Möglichkeit, in großer Runde offene Fragen anzusprechen. – Anschließend wird in einem ca.

30minütigen Vortrag das nächste Thema vorgetragen. In den (theologisch durchaus gehaltvollen) Vorträgen geht es dabei weder um reine Information oder gar um Instruktion, sondern um *Inspiration* und persönliche Ansprache. - Das Treffen endet dann mit einer Zeit der Besinnung und des Gebetes, die teilweise auch einen liturgie-ähnlichen Charakter besitzt (s.u.).

In dem zum Kurs gehörenden „Teilnehmerheft“ wird – wie schon gesagt - das jeweilige Thema dann durch die Betrachtung einer Bibelstelle sowie entsprechende Anregungen, Hilfen und Gebetsimpulse für die tägliche Besinnungszeit vertieft. Sich täglich »Zeit für sich und Zeit für Gott« zu nehmen, ist für viele Kursteilnehmer zunächst gewöhnungsbedürftig. Manchen gelingt es erst bei einem zweiten Anlauf, andere tun sich auch nach dem Kurs noch schwer damit. Und doch sagen auch diese oft, dass sich bei ihnen im Verlauf des Kurses etwas getan hat. Dabei verweisen sie nicht selten auf die im folgenden beschriebenen Feiern.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es für den Verlauf und die Fruchtbarkeit des Kurses sehr hilfreich ist, dass Wirklichkeiten wie die Zuwendung Gottes zu uns Menschen nicht nur verkündigt, sondern auch leibhaftig-sinnenfällig ausgedrückt werden. Das geschieht in verschiedenen „mystagogischen Feiern“, wie z.B. in der Lichtfeier am Ende des 3. Treffens. Bei dieser Feier wird z.B. jedem/jeder Kursteilnehmer/in eine brennende Kerze überreicht - verbunden mit einem persönlichen Wort (wie z.B. „Gott hat dich beim Namen gerufen“). Diese Kerze wurde zuvor an der Kurskerze, welche in der Mitte des Raumes steht und die Gegenwart Jesu symbolisiert, entzündet. In einer dem Katechumenat „abgeschauten“ Segnung wird dann während des Gottesdienstes beim 4. Treffen in einem persönlichen Segenswort für jeden, der dies möchte, darum gebetet, dass er sich immer mehr für Gottes Wort und Gottes Liebe öffne. Beim Abschlussgottesdienst erhalten schließlich alle (die dies wollen) im Rahmen eines Taufgedächtnisses schweigend mit Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet.

Ebenso sind die Kursteilnehmer eingeladen, auch ihrerseits auf Gottes Zuwendung und Liebe eine *ausdrückliche* Antwort zu geben. Raum dafür bietet vor allem der Abschluss-Gottesdienst, bei dem sie - ohne Aufdringlichkeit und Druck – Gott gegenüber auf die für sie jeweils stimmige Weise in einem kurzen Gebet ihre Bereitschaft ausdrücken können, sich auf Seinen Weg näher einzulassen – und dafür Seinen Segen zu erbitten. Dem gehen beim 7. bzw. 5. Treffen – sozusagen als Wegbereitung – eine Bußfeier und ein „Scherbengang“ voraus, in denen jeweils zeichenhaft Schuld und eigenes Leid (zerbrochene Scherben) zum Kreuz gebracht, d.h. auf das Kreuz in der Mitte des Raumes gelegt werden.

Sensibler werden für Ihn und Seine Gegenwart

In diesen Glaubenszeichen und Feiern wird das verkündigte Wort bzw. die beabsichtigte, im Herzen gebildete Antwort gleichsam „Ereignis“. Diese symbolischen Handlungen helfen, dass

die in den Kursen angestrebte Vertiefung der Beziehung zu Gott nicht nur etwas Gedachtes ist, eine Idee oder Absicht, sondern tat-sächlich Realität, eine den Sakramentalien ähnelnde Wirklichkeit.

Dieses Aufleuchten der Gegenwart Gottes unter uns bleibt während des Kurses aber nicht auf die genannten Feiern beschränkt. Auch im gemeinsamen Beten und Sprechen, beim persönlichen Austausch in der Gruppe, bei den Eucharistiefiern und Mahlgemeinschaften und nicht zuletzt durch das vielfältige Glaubens-Zeugnis der Mitarbeiter und der Mitarbeiter-Gemeinschaft kann immer wieder etwas von der Gegenwart Gottes und Seines Gehens mit uns aufleuchten und spürbar werden. – Vielleicht bedürfen wir in einer Zeit zunehmender Säkularisation ganz neu der Sensibilität und Erfahrung, dass Gott auch heute unter uns gegenwärtig und am Werke ist.

Wissend, dass von christlich-kirchlicher Sozialisation und Praxis auch bei Kirchgängern immer weniger vorausgesetzt werden kann/sollte, will der Kurs als Ganzes auch so etwas wie eine „Schule des Betens“ sein. Sowohl die Kurstreffen wie die Texte im Teilnehmerheft laden immer wieder zu einer Verlebendigung und Vertiefung der Gebetspraxis ein. Ebenso möchten die Treffen auch eine lebendige Erfahrung von Kirche – verstanden als Gemeinschaft derer, die zum Herrn gehören - vermitteln. Um dieses Miteinander deutlicher erfahrbar zu machen, versuchen wir bei der Gestaltung des Kurses darauf zu achten, dass er - soweit möglich - ein wirkliches Gemeinschaftswerk von Priestern und „Laien“ ist. Gewöhnlich trägt gerade das „Zeugnis“ derer, die nicht „von Berufs wegen“ sowieso beten bzw. über (ihren) Glauben sprechen (müssen), ganz erheblich zum Gelingen des Kurses bei. Überhaupt spielen die Mitarbeiter, die sinnvollerweise zuvor selbst an einem Kurs teilgenommen haben, für das Gelingen des Ganzen eine ganz wichtige Rolle. Als Zeugen und Weggefährten des Glaubens laden sie die Kursteilnehmer ein, an ihrem eigenen Weg, an ihrem Suchen und Fragen, an ihren guten Erfahrungen sowie ihrem Beten und Glauben teilzunehmen. Der Kurs wird also nicht für die Leute angeboten und durchgeführt, sondern die Interessenten und Teilnehmer werden zum Mitgehen animiert und eingeladen.

Schritte und Hilfen zur Umsetzung

Dies umzusetzen wird ohne Einsatz und entsprechendes Umdenken nicht möglich sein. Doch das Ziel und die dabei geschenkten Erfahrungen sind der Mühe wert. Denn es ist erfrischend und sowohl für den persönlichen Glauben als auch für das pastorale Mühen Haupt- wie Ehrenamtlicher anregend und motivierend, wenn man erleben darf, dass und wie ein lebendiger Glaube und eine persönliche Gottesbeziehung das Leben von »im Leben stehenden Menschen« verändern und erfüllen kann.

Für Interessierte, die den Kurs näher kennen lernen möchten, gibt es neben Info-Materialien auch Unterstützung, um den Kurs in der eigenen Umgebung durchzuführen. So z.B. Infoveranstaltungen, Workshops (zur Durchführung des Kurses) und vor allem den „Kompaktkurs“, in denen der Kurs als Seminar über 4 Tage angeboten wird – eine gute Möglichkeit für alle, die den Kurs kennenlernen und ggf. selbst später durchführen möchten. Und da es ratsam ist, zunächst selbst an einem derartigen Kurs teilzunehmen, bevor man andere zu ihm einlädt, braucht der Kurs eine gewisse Vorlaufzeit, in denen sich Verantwortliche und Mitarbeiter – ohne Hast – mit dem Anliegen und der inneren Dynamik des Kurses vertraut machen und sich auf dessen Durchführung vorbereiten. Die dafür notwendigen Materialien und Hilfen sind vorhanden. Unter dem Titel „Das Feuer neu entfachen. Zündende Impulse für einen lebendigen Glauben“, liegt neben dem „Teilnehmerheft“ mit täglichen Besinnungstexten auch ein „Werkbuch“ (als CD) und ein „Themenheft“ vor. Letzteres enthält in Form eines geistlichen Lesebuchs den theologischen Gehalt der acht Vorträge. Hierin findet sich auch das Pastoralkonzept „Wege erwachsenen Glaubens“ (WeG[®]). Es wurde von Personen entwickelt, die ihre Arbeit international vernetzt (IPW) und ihre langjährigen Erfahrungen zusammengetragen haben.⁷ Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit über das Büro des Tagungshauses Forum Vinzenz Pallotti: PF 1406, 56174 Vallendar - Telefon 0261 / 6402 249 - Internet: www.forum-pallotti.de/WeG.htm - Email glaubenskurs@pthv.de

¹ Eine sehr treffende und anschauliche Formulierung des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick.

² In Vallendar bei Koblenz haben wir Pallottiner u.a. eine staatl. anerkannte Phil.-Theol. Hochschule und das Tagungshaus »Forum Vinzenz Pallotti«, das nach seiner Fertigstellung (1994) schnell zur Heimat der 1992 begonnenen Glaubenskursarbeit wurde. Der Verf. ist seit 2002 neben seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule (Philosophie und Evangelsierende Pastoral) ganz für diese Arbeit, die von einem großen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter mitgetragen wird, freigestellt bzw. arbeitet im Auftrag der Bistümer Limburg und Trier.

³ Einen Überblick gibt Klemens Armbruster, Kurse zur Glaubenserneuerung und Glaubensweckung. Vom Alphakurs bis zum WeG-Seminar – Glaubenskurse im Trend: LebKat 2/2003, 92-96. – Zum gesamten Anliegen s.a. ders., Von der Krise zur Chance. Wege einer erfolgreichen Gemeindepastoral, Freiburg 1999.

⁴ So in einem Interview mit Vita Trentina, der Wochenzeitung der Diözese Trient. Gemeldet am 11. 5. 04 in: www.kath.net. Vgl. auch Klemens Armbruster, Das Geheimnis der Gottes – Christusbeziehung. Wie Glaubenskurse eine Begegnung mit Christus anbahnen: Praxis der Gemeinde, Heft 3/2001, 69-73.

⁵ Paul M. Zulehner sprach schon vor Jahren vom »ekkesialen Atheismus« (z. B. in: ders., Das Gottesgerücht, Düsseldorf 1987, 45)

⁶ Das Anliegen einer evangelisierenden Pastoral für Erwachsene wird ausführlicher dargestellt in: H. Lenz, Für Erwachsene. Stehen wir vor einer kopernikanischen Wende in der Katechese: Pastoralblatt 56(2004), 367-373; ders., Das Feuer neu entfachen. Glaubenswege für Erwachsene: Lebendiges Zeugnis 59(2004), 199-210. Dazu auch die Diplomarbeit von Elisabeth Michels: Christliche Initiation Erwachsener –Glaubenskurse als Impuls auf dem Weg des Hineinwachsens in eine lebensprägende Identität, Vallendar 2004.

⁷ Derzeitige Mitglieder sind: *Klemens Armbruster* (1958), Priester, seit 2000 Diözesanreferent für »Wege erwachsenen Glaubens« (Erzbistum Freiburg i. Br.); *Marcel Bregenzer* (1954), verh., drei Kinder, Diakon, Arbeitsstelle für Pfarrei-Erneuerung in Sursee (CH). *Urban Camenzind-Herzog* (1949), verh., drei Kinder; Diakon; Arbeitsstelle für Pfarrei-Erneuerung; *Theresa Herzog* (1954), Juristin und Mediatorin, seit 1998 in theologischer Ausbildung; *Hubert Lenz* (1952), Pallottiner, Priester, Professor an der Phil.-Theol. Hochschule Vallendar; *Leo Tanner* (1953), Priester; Gemeindepfarrer (30 %), Gründer und geistl. Leiter der »Bibelgruppen Immanuel«; zahlreiche Kursmaterialien im BE-Verlag.